

Zitierhinweis

Napoli, Laura: Rezension über: Almut Fries, Pseudo-Euripides, "Rhesus", Berlin ; München: De Gruyter, 2014, in: *Museum Helveticum*, 72(2015), 2, S. 221, DOI: 10.21245/rec.ant.1083958857, heruntergeladen über Website



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

de reconnaître la présence d'une citation; dans son travail de repérage, l'A. opère une distinction entre des signaux explicites (de manière évidente la mention d'un auteur) et des signaux implicites, résidant dans une rupture («Inkongruenz») métrique, stylistique (notamment lexicale), dramaturgique. En second lieu, l'A. propose une «lecture intertextuelle» du passage visant à mettre en lumière les effets de sens que le lecteur peut y percevoir et qui enrichissent leur interprétation. Les passages analysés sont regroupés selon les poètes cités et ceux-ci apparaissent dans l'ordre alphabétique, d'Achaïos à Stésichore. Si les lectures proposées s'appuient toujours sur une analyse minutieuse et une bibliographie très complète, on peut s'interroger sur cette organisation qui confère à la partie centrale de l'ouvrage la forme d'un catalogue et qui donne de la pièce une vision très éclatée. Une longue annexe est consacrée aux passages pour lesquels l'A. met en question la présence d'une référence intertextuelle que d'autres philologues ont défendue. Pierre Voelke

Almut Fries: Pseudo-Euripides, "Rhesos". Edited with Introduction and Commentary. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 114. Walter de Gruyter, Berlin 2014. XVII, 517 S. Es scheint, als hätte die Muse des *Rhesos* gleich mehrere Klassische PhilologInnen geküsst: A. Fries legt nach A. Feickert (2005) und V. Liapis (2012) bereits den dritten Kommentar der vergangenen Dekade zur wohl einzigen aus dem 4. Jh. v. Chr. überlieferten Tragödie vor. Mit ihrem sorgfältig gestalteten Buch bietet F. einen breiten Zugriff auf den pseudo-euripideischen *Rhesos*.

In der Einleitung gibt sie einen Überblick über die wesentlichen Punkte der Tragödie und bespricht dabei die Fragen der Einheit, den zugrunde liegenden Plot und Mythos, die Echtheit und Datierung, die Überlieferungsgeschichte und ihre eigene Edition, die sich auf die Ausgabe von J. Diggle (1994) stützt (56). Daraufhin folgen der griechische Text mit kritischem Apparat und ein ausführlicher Kommentar, der sich auf beinahe 400 S. erstreckt und das Kernstück der Monographie bildet. Das Buch schließt mit einer Bibliographie und drei Indices (einem allgemeinen, einem Stellen- und einem Wort-Index).

Obwohl F. durch eine objektive Schreibweise überzeugt, lässt sie es sich zu Recht nicht nehmen, zu für die *Rhesos*-Forschung aktuellen Fragen wie der von Vayos Liapis vertretenen «Macedonian Theory», die besagt, dass der *Rhesos* zuerst in Makedonien während der Herrschaft Philipps II oder Alexanders des Grossen aufgeführt wurde, Stellung zu beziehen und mit schlagkräftigen Argumenten zu widerlegen (18–21). Auch ist es sehr zu begrüßen, dass F. einen schnellen und vorurteilsfreien Zugang zur bisher geleisteten Forschung ermöglicht, wenn sie zum Beispiel im Kap. «2. Language and Style» (28–39) die für die Beurteilung der Echtheit und Datierung des *Rhesos* wichtigen Themen der Repetition, des Vokabulars und der sogenannten «Poetic Borrowings» bespricht.

Der Kommentarteil ist umfassend, jedoch etwas unübersichtlich gestaltet: Die Makrostruktur entspricht zwar einer inhaltlichen Einteilung des Stücks; hier wäre aber eine stärkere Leserführung hilfreich gewesen. Der Kommentar zu den einzelnen Abschnitten der Tragödie besteht jeweils aus einer Einleitung und den ausführlichen Lemmata; metrische Besonderheiten werden vom restlichen Kommentar abgesetzt besprochen.

F.s' Buch widerspiegelt den aktuellen Forschungsstand zum *Rhesos* und führt ihn an vielen Stellen durch Einzelbeobachtungen weiter; man darf gespannt sein, zu welchen Ergebnissen der angekündigte Kommentar von M. Fantuzzi kommen wird, und ob die Muse weitere *Rhesos*-ForscherInnen inspirieren wird. Laura Napoli

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΚΕΣΙΣΟΓΛΟΥ/ΓΕΩΡΓΙΟΣ ΠΑΠΑΤΣΙΜΠΙΑΣ: **ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗΣ. Περί ἑρμηνείας.** ΑΡΧΑΙΑ ΓΡΑΜΜΑΤΕΙΑ 5. ΣΜΙΛΗ, Athènes, 2012. 391 p.

L'édition réalisée par Kesisoglou et Papatsibas constitue un très bon outil de travail ainsi qu'une introduction utile au texte d'Aristote et aux problèmes d'interprétation qu'il soulève. Elle contient une préface, une introduction, le texte original (édition de Minio-Paluello), une traduction fluide en grec moderne, un très riche commentaire, des notes supplémentaires, une riche bibliographie et un index. Les deux auteurs se sont partagé la rédaction, mais l'ensemble reste cohérent, l'écriture souple et homogène.